

# Der Giftmordprozess von Szolnok

Autor(en): **Mautner, Maximilian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **6 (1930)**

Heft 1

PDF erstellt am: **15.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755617>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Der Giftmordprozeß von Szolnok

VON MAXIMILIAN MAUTNER

(Leiter des gerichtlichen Pressedienstes)

Mitten im Herzen Ungarns, wenige Fahrtstunden von der Hauptstadt entfernt, spielten sich zwei Jahrzehnte hindurch die größten und unheimlichsten Verbrechen ab, die die Kriminalchronik der letzten Jahrhunderte kennt. In den großen Dörfern des Theißwinkels starben Menschen eines plötzlichen geheimnisvollen Todes; Männer, die noch wenige Stunden vorher zu den Klängen der Zigeunermusik getanzt haben, sanken plötzlich mit einem Wehschrei zu Boden und waren in einigen Minuten tot. Niemand wußte, was mit ihnen geschehen war. Es gingen nur seltsame Gerüchte um, die nicht verstummen wollten und die auch den Behörden zu Ohren kamen. Diese Gerüchte klangen aber so phantastisch, so grauenhaft absurd, daß man an ihre Wahrheit einfach nicht glauben wollte. Bis eines Tages die Verdachtsgründe so schwer wurden, daß die Staatsanwaltschaft von Szolnok sich endlich doch veranlaßt sah, aus ihrer bisherigen Reserve vorzutreten. Gendarmen begannen zu forschen und die Protokolle, die sie abliefern, formten sich zu einem Schauerroman von gigantischen Ausmaßen. Die Weiber von Nagyrev, Tiszakürt und wie alle diese Orte sonst heißen, hatten zwanzig Jahre hindurch ihre Männer förmlich ausgerottet. Sinnlichkeit und Hunger nach Boden waren die zwei Leitmotive, die das Leben dieser Frauen erfüllten und sie mit dämonischer Gewalt auf die Bahn des Verbrechens drängten. Im vergangenen Juni wurde im Theißwinkel, hauptsächlich in Nagyrev, dem eigentlichen Giftmischernest, mit massenhaften Verhaftungen begonnen. Täglich wurden auf den Friedhöfen Gräber aufgescharrt und die Leichen nach Spuren des tödlichen Arsens untersucht. In 42 Fällen konnten Vergiftungen einwandfrei festgestellt werden. In Wirklichkeit ist die Zahl der Opfer aber weit größer, sie geht vermutlich in die Hunderte. Die meisten Morde wurden von der Hebamme Susi Olah verübt, die sich knapp vor ihrer Verhaftung durch Selbstmord der irdischen Gerechtigkeit entzogen hat. Nicht weniger als hundert Vergiftungen werden ihr zugeschrieben; sie hatte eine richtiggehende Gifffabrik eingerichtet und verkaufte das Arsenik um fixe Preise, die nach den Vermögensverhältnissen der



Die Giftmörderinnen beim «Mittagsspaziergang» im Hofe des Gefängnisses von Szolnok  
Phot. Rübelt



Zwei der abgeurteilten Giftmörderinnen.

Rechts die zum Tode verurteilte 66jährige Frau Lipka, die ihren Mann, ihre Schwester, ihren Onkel und ihre Tante umgebracht hat

Kunden bemessen waren. — 46 Personen sitzen gegenwärtig in Haft, 34 davon allein im Kreisgerichte Szolnok. Die ersten vier sind vor wenigen Tagen vom Gericht abgeurteilt worden. Die 66jährige Frau Lipka, die ihren Mann, ihre Schwester, ihren Onkel und ihre Tante umgebracht hat, wurde zum Tode verurteilt, die anderen zu lebenslänglichen Kerkerstrafen. — Es wird vermutlich nicht bei dem einzigen Todesurteil bleiben. Gleich der nächsten Angeklagten, die zur Aburteilung kommen wird, ist der Galgen sicher. Es ist dies Maria Szendi, eine 53jährige Frau, deren Leben es an Abenteuerlichkeit mit dem einer jeden großen Kokotte aufnehmen kann — nur daß ihr Lebensweg auch noch von Tod und Verbrechen gezeichnet ist. Sie war reich, in ihrer Jugend eine gefeierte Schönheit. Zuerst vergiftete sie ihren Gatten, der ihr wegen ihres lockeren Lebenswandels Vorwürfe machte. Dann heiratete sie zum zweitenmal und vergiftete auch ihren zweiten Mann, als er sich von ihr schei-

den lassen wollte. Und als ihr einst ein Liebhaber vorhielt, daß sie bereits einen 23jährigen Sohn habe, gab sie auch diesem kalten Blutes Arsenik ein. — Im Gefängnishofe von Szolnok kann man sie täglich bei der Mittagsrunde sehen, all diese unheimlichen Frauen. Stumm, mit gesenkten Augen, die Hände wie zum Gebet gefaltet, so wandeln sie — immer im Kreis herum. Wenn sie einen Zuschauer bemerken, dann heben sie mit einer zornigen Bewegung den Kopf und einen Augenblick lang kann man in ein unheimlich flackerndes Augenpaar und ein gespenstisch eckiges Gesicht sehen. Die Frauen von Nagyrev fürchten den Tod. Sie fürchten das unheimliche Gespenst, das sie Jahrzehnte hindurch immer wieder heraufbeschworen haben und das nun nach ihnen selbst seine dunklen Hände ausstreckt.



Dem Gifftod entronnene Bauern, die nun als Zeugen gegen ihre Frauen auftreten